



10. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. 6. 1 Pf. 3.

Nr. 56.

Siegen, Mittwoch, 16. Mai

1894.

Feindliche Bestrebungen gegen die Volksschule.

Der Centrumsführer Dr. Lieber hat einen soeben und zugleich höflichen Brief an den Vorstand eines katholischen Lehrervereins gerichtet. Das liebenswürdige Schreiben hat böses Blut gemacht und stößt der ultramontanen Partei unangenehm auf. Man bläst Beträge, erklärt, Herr Lieber sei nicht das Centrum (er ist aber in allen wichtigen Fragen sein anerkannter Führer gewesen) und versichert schließlich, die Stellung des Centrums zu den Lehrern sei eine feindliche. In Wahrheit ist aber der Mund Liebers von dem überlaufen, wessen das Herz des Centrums voll ist. Der Ultramontanismus kann kein aufrichtiges Wohlwollen für die Volksschullehrer haben, weil er der Volksschule selbst, wenn sie nicht ganz in geistlicher Gewalt ist, feindlich gegenüber steht. Er sucht ihre Leistungen, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, herabzubringen, weil er auch von dem beschiedenen Wissen seine Macht bedroht sieht. Vor zwei Jahren hat es im preussischen Abgeordnetenhaus der Centrumsabgeordnete Reichensperger gerade herausgesagt, die Kinder lernten ihm zu viel, und in dem kleinen Niederbayern sind eben jetzt nicht weniger als 26 000 Unterschriften für eine Petition aufgebracht worden, in der die Abschaffung des Religionsunterrichts (des siebenten) Schuljahres verlangt. Im Ausschusse der Abgeordnetenversammlung stimmten zwar auch die meisten Centrumsleute und Bauernbündler gegen die Petition, aber sie ist doch eine fleißige Arbeit. Denn in Niederbayern giebt es keinen anderen Einfluß als den ultramontanen. Man spielt eben ein doppeltes Spiel. Der klerikale Kampf gegen das siebente Schuljahr ist in Bayern ein alter und er entspricht auch der im preussischen Abgeordnetenhaus laut gewordenen Frage über das „Zweiklassen“-System. Die niederbayrische Petition beweist die klerikale „Freundschaft“ für den Mittelstand, wie Herr Lieber die ultramontane Lehrfeindschaft verstanden hat. Wie die Dinge liegen, braucht der Landwirth, auch der Kleriker, für seinen Erwerb und um den schweren Kampf mit den Verhältnissen durchzukämpfen, ordentliche Schulkenntnisse und ebenso der Handwerker. Wer ihre Erlangung erschwert, der macht sich um die Arbeiter verdient, aber nicht um den Mittelstand. Denn wenn auch viele Bauern durch Unzulänglichkeit in Bucherhalten fallen, noch mehr werden benachtheiligt, weil sie nicht genug rechnen können und weil sie nicht verstehen, was sie dem Handelsmann unterschreiben. Und gerade so ist es bei den Handwerkern. Vor einiger Zeit kam in einer Gerichtsverhandlung zu Tage, daß 50 deutsche Schneider einem galicischen Geschäftsmanne unterschrieben haben, ohne zu wissen, daß die Dinge, die sie unterschrieben, Wechsel waren. Also Rechnen und Deutsch — ordentlich Deutsch — sind kein Luxus, sondern eine Nothwendigkeit. Wer in der Schule gelernt hat, eine kleine Geschichte oder eine Beschreibung mit Verstand zu lesen, der kann später auch verstehen, was ihm ein Handelsmann schriftlich oder mündlich vorträgt, der weiß, was er unterschreibt. Und bei der jetzt so nöthigen Buchführung geht es auch nicht ohne Schulkenntnisse. Die Verschlechterung der Schulen würde also auch den kleinen Mann in seinem Erwerb schädigen, während ordentliche Kenntnisse

ganz gewiß dem Glanzen keinen Abbruch thun. Oder ist es vielleicht ein gottgefälliges Werk, wenn ein Familienvater sich von einem unethischen Geschäftsmann über die Ohren hauen läßt? Wie sind neugierig auf die ultramontane Erklärung, wie die niederbayrische Petition entstanden ist, und ob die Agitation gegen das siebente Schuljahr in dieser Provinz jetzt aufhören wird.

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam. Später empfing der Kaiser den Gesandten und Lehrer an der kgl. Kunst-Akademie zu Rom, Professor Knodt, und erledigte dann die Abordnung aus München, die, aus dem Oberbürgermeister Voss, dem zweiten Bürgermeister Blümmel und den beiden Landtagsabgeordneten Händel und Hoffpurglermeister Berg bestehend, den Dank der Stadt München für die Belassung der Schatzkammer-Galerie darbrachte. Um 11 Uhr wohnten die Majestäten dem Gottesdienst zur Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons im Waldschen neben dem Neuen Palais bei. Darauf nahm der Kaiser militärische Meldung und den Vortrag des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, Vice-Admirals Hollmann, entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Marine-Cabinet, Contre-Admiral v. Soden-Vibrant. — Die Kaiserin wird sich heute Abend zur Pfingstfeier ihrer Schwester, der Frau Herzogin Friedrich Ferdinand von Glücksburg, die eines Töchterchens gedenkt, nach Grünholz begeben. — Präsident von Lohow erläßt eine Einladung zu einer Sitzung des Centralcomitees zur Gründung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt auf Mittwoch den 23. Mai im neuen Reichstagsgebäude. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Plogirae. Hierfür ist bekanntlich ein Platz vor dem (westlichen) Haupteingang des neuen Reichstagsgebäudes in Aussicht genommen, wofür auch die Zustimmung des Kaisers gefordert sein dürfte. Unmittelbar nach jener Sitzung wird voraussichtlich eine Concurrenz zur Einreichung von Entwürfen für das Denkmal ausgeschrieben werden. — Zum 70-jährigen Geburtstag des Herrn v. Bennigsen wird in Hannover eine Parteifeier geplant, worüber das Provinzialcomitee der national-liberalen Partei folgendes als vorläufiges Programm bekannt gibt: 9. Juli Abends Comers; 10. Juli Vormittags Ueberrichtung der Acker und des Ehrenzeichens in feierlicher Weise im Oberpräsidialgebäude, Nachmittags Festessen; 11. Juli Fahrt nach Hildesheim oder Goslar. — Der frühere preuß. Gesandte beim Vatikan, Herr von Schölzer, ist am Pfingstsonntag gestorben.

Stuttgart, 15. Mai. Dem Schwäbischen Merkur zufolge empfing der König vorgestern eine Abordnung von Mitgliedern der Synodalsammlungen, die eine Witschrift überreichte, worin der Synodarch erlucht wird, zu verfügen, daß die während d. g. lichen

Stimmen im Bundesrath gegen die Aufhebung des Jesuiten-gesetzes abgegeben werden. Der König sprach die Ueberzeugung aus, daß die Zustimmung des Bundesraths zu dem Reichstagsbeschlusse nicht zu erwarten sei und daß diese ablehnende Haltung des Bundesraths seiner persönlichen Anschauung sowie derjenigen seiner Regierung entspreche.

Lüttich, 12. Mai. Als Mißthulige an den jüngsten Sprengverbrechen wurden heute zwei Frauen verhaftet. Ein russischer Student, der sich kürzlich in Lüttich aufgehalten hat, wurde heute auf die Angabe der hiesigen Polizei in Amsterdam verhaftet; man hält ihn für einen Anarchisten und glaubt, daß er die Bomben nach Lüttich gebracht hat.

Paris, 11. Mai. Die Trauerfeier für den General Ferron fand heute in der Klostergemeinde des Wunsche des Verstorbenen entsprechend in aller Einfachheit statt. Truppen der Pariser Garnison erwiesen die militärischen Ehren, alle Adjutanten des Präsidenten der Republik waren anwesend. Auf dem Kirchhof von Montparnasse sprach nur der Kriegsminister. Zahlreiche Neugierige waren erschienen.

Lissabon, 15. Mai. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Brasilien wird amtlich bestätigt. Der hiesige brasilische Geschäftsträger erhielt von seiner Regierung den Befehl, sich nach Paris zu begeben.

Petersburg, 14. Mai. Wie verlautet, wird die Vermählung des Großfürst-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen am 10. November stattfinden.

Moskau, 12. Mai. Unter den Studenten in Petersburg und Moskau haben infolge der Entdeckung umstürzlerischer Aufzüge zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Von der Weltausstellung in Antwerpen.

(Originalbericht der Sieg-Lahn-Zeitung.)

Seit dem 5. ds. ist also die Weltausstellung eröffnet, und die braven Antwerpener Bürger können sich wohl und ganz dem stolzen Gefühle hingeben, welches der Gedanke, eine Weltausstellung in den Mauern ihrer Vaterstadt zu haben, in ihnen hervorgerufen muß. Und sie haben in der That nicht Unrecht, wenn sie sich ein wenig stolz seit dem 5. Mai fühlen, stolz vor allem auf diejenigen ihrer Mitbürger, welche das große Werk ausgearbeitet und so prächtig ausgeführt haben. Wer zum ersten Male hierhin kommt und den ungeheuren Komplex des Ausstellungsterrains mit den zahlreichen Gebäuden vor sich sieht, der staunt wohl darüber, wie es möglich war, hier in einem belebten Stadtviertel ein solches einheitliches Territorium herzustellen, aber er ist noch weit davon entfernt, dasjenige, was hier geleistet worden ist, seiner ganzen Bedeutung nach zu würdigen. Diese Bedeutung kann nur derjenige richtig erfassen, der von Anfang an die großartigen Erdarbeiten auf dem Ausstellungssplatze sich angesehen und dabei verfolgt hat, mit welcher Ausdauer und mit welchem Fleiß die endlosen Schwierigkeiten, die sich einer weiteren Ausdehnung des ursprünglichen Ausstellungsterrains überall entgegenstellten, aus dem Wege geräumt wurden.

Heute, nach kaum anderthalbjähriger Arbeit, ist das kolossale Unternehmen, das größte dieser Art, welches jemals in Europa in's Leben gerufen wurde, so zu sagen vollendet und ruft Staunen und Bewunderung bei den zahllosen Personen hervor, die es jetzt schon besichtigen kommen. Ganz enorm war die Zahl der Fremden, welche an dem Eröffnungstage und an dem folgenden hier eintrafen, und noch weit enormer war die Menge des Bieres, des Weines und der sonstigen Getränke, welche am 5.

„Sie sagen mir da nichts Neues, Maitland,“ entgegnete Wolfgang nach kurzem Bedenken, „ich bin ebenfalls von der Fälschung unterrichtet und wollte deshalb soeben zu Ihnen kommen, um Sie zu bitten, den leichtsinnigen Menschen nicht vor Gericht zu ziehen. Ich habe nichts hinzuzufügen, als daß ich bereit bin, den Wechsel selbst einzulösen.“

Maitland lachte. „Sie schämen also doch das Lächeln der jungen Dame auf fünfzehnhundert Mark? Nun, Ihnen zu Gefallen will ich thun, was ich kann.“

Wolfgang schwieg, während er mit sich selbst kämpfte. Er mußte, was Maitland argwöhnte.

„Sie sind im Irrthum,“ ergriff er endlich das Wort. „Ich wünsche, den Burschen zu retten, allerdings nicht seiner selbst wegen, sondern aus Rücksicht auf seine Schwester, aber ohne jede unlautere Absicht auf diese. Und was aus dem verworfenen Bruder werden möge, so haben sich doch Personen gefunden, welche sich für die junge Dame interessieren und dafür Sorge tragen werden, daß sie nicht, durch Armut betrogen, der Verführung zum Opfer fällt.“

„Nun Baron,“ entgegnete Maitland, „wenn Sie die Gelegenheit, die sich Ihnen darbietet, nicht benutzen wollen, so ist das Ihre Sache. Für mich aber ist jetzt die Gelegenheit so günstig, daß ich, der Verführung weiniger gewachsen als Sie, meinen bösen Antrieben ein wenig nachgeben muß.“

„Maitland!“ rief der Baron aufspringend und des Anderen Arm ergreifend, „Sie versprechen mir —“

„Ja, ja, ich erinnere mich wohl meines Versprechens,“ entgegnete Maitland, „aber unsere Stellung hat sich inzwischen verändert. Ich bin jetzt selbst in die Sache verwickelt worden, ohne es zu wollen.“

„Und Sie wollen wirklich dem schlechten Beispiele des Herrn von Quinna folgen,“ rief Wolfgang, „Sie wollen das Verbrechen des Bruders gegen die Ehre der Schwester auspielen?“

„Herr!“ fuhr Maitland auf, seinen Kopf in den Nacken werfend und den Baron aus wild flammendem Auge anblickend. „Im nächsten Moment folgte er sich jedoch wieder, von seiner Stirn wich der finstere Ausdruck, sein Blick besänftigte sich. „Nein, Baron, sagen Sie das nicht. Ich will aus der Furcht des Mädchens keinen Nutzen ziehen, welchen Gebrauch ich auch von ihrer Dankbarkeit machen mag.“

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Söcher.

(Fortsetzung.)

Am anderen Vormittag fuhren Frau von Brachwitz und Felicitas nach der entlegenen Vorstadt, in welcher Melanie Nettberg wohnte. Die beiden Damen waren noch nie in diese Gegend gekommen.

Als sie das Haus mit dem höhlenartigen Hofe betraten, die zerlumpten Kinder auf den Treppen saßen, von denen eins, sich verwegend über das Geländer hängend, blitschnell an ihnen vorüber gerast kam, als sie aus unsichtbaren Räumen zuckende und feindliche Stimme vernahmen, da sank ihnen der Muth, und die etwas nervös veranlagte Frau von Brachwitz gerieth beinahe in Verwirrung, wieder umzukehren.

Die Wirthin mit dem allzeit offenen Ohre trat, als sie von draußen leise Schritte vernahm, aus ihrer stets nur angelegten Thüre und war nicht wenig überrascht, zwei so vornehme Damen vor sich zu sehen, die nach Fräulein Nettberg fragten. Sie zeigte ihnen das Zimmer, welches Frau von Brachwitz zuerst betrat.

Melanie stand an dem Tische, worauf noch Felicitas' erbrochener Brief lag, und legte hastig und mit verstocktem Blicke eine Zeitung bei Seite. Frau von Brachwitz war beim ersten Anblick des jungen Mädchens für sie gewonnen. Sie ergriff mit warmherziger Lebhaftigkeit Melanies Hand und theilte ihr in den zartesten Worten mit, wie rühmend der Baron von ihr gesprochen, welche innige Theilnahme er für sie erweckt habe und was nun für sie geschehen solle.

Melanie war von den verschiedensten Empfindungen bewegt. Sie hatte eben erst den Bericht von dem gestrigen Duell gelesen, die Nachricht von des Barons schwerer Verwundung und der Gedanke, daß er zu ihrer Vertreibung sein Leben aufs Spiel gesetzt habe, hatte sie nahezu überwältigt. Und nun wurde sie plötzlich durch die Güte der vornehmen Dame und durch die Kunde, daß der Baron keine ernstliche Verletzung erlitten habe, auf eine ganz andere Weise bewegt, welche ihren Augen Thränen freudiger Dankbarkeit entlockte. Jetzt erst bemerkte sie Felicitas, die sich bisher hinter ihrer Fante gehalten hatte. Die beiden reizenden Mädchen standen da und blickten einander stumm an, als sei jede erstunken über die Schönheit der andern. Aber sei es nun, daß

Melanie ihr Schicksal in der außerordentlichen Schönheit Felicitas' las oder daß ihr ihr aufgeregtes Gemüth jener raiche Wechsel der Empfindungen zu viel gewesen war — sie erlebte plötzlich und sank ohnmächtig in Felicitas' Arme.

Um dieselbe Zeit, wo die eben erzählte Scene vor sich ging, kleidete sich der Baron von Sturen zum Ausgehen an, um seinen Freund Maitland anzufinden und mit diesem über die fatale Angelegenheit des jungen Nettberg zu sprechen. Er wollte (oben nach Gut und Spasierstock geüben, als an der Thüre geklopft wurde. Der Besucher war Maitland selbst.

„Nun, wie geht es mit Ihrer Wunde, Baron?“ fragte der Ankömmling. „Gut, wie ich sehe. Wie hat Ihnen der famose Duellbericht in den Zeitungen gefallen? Nicht wahr, Herr von Quinna versteht den Rummel? Doch wie ich sehe, stehen Sie eben im Begriff auszugehen.“

„Gerade zu Ihnen wollte ich, Maitland,“ erwiderte Wolfgang, „in einer ziemlich wichtigen Sache.“

„Und ich komme zu Ihnen, Baron,“ versetzte der Andere mit einem fellsamen Lächeln, — „in einer ziemlich — interessanten Sache. Aber bitte, lassen Sie mich zunächst Zuhörer sein.“

„Nein, Maitland, sprechen Sie zuerst,“ ersuchte Wolfgang. Beide setzten sich.

„Nun, so hören Sie, Baron,“ begann der Andere. „Ich habe soeben erfahren, daß sich ein Wechsel auf fünfzehnhundert Mark in Berlin herumtreibt, der angeblich von mir acceptirt sein soll. Zufällig trifft es sich, daß ich einige Tausende aufs Jahr mehr habe, als meine Wünsche und Gerochkeiten erfordern — und so habe ich noch keinem Menschen auf Erden ein solches Ding ausgestellt. Einen ähnlichen Gedanken mochte wohl auch der Banquier haben, in dessen Portefeuille der Wechsel gesteckt oder heute übergegangen ist, denn er schickte denselben zu mir und ließ mich fragen, ob die Sache in Ordnung sei.“

„Und was gaben Sie zur Antwort?“ fragte Wolfgang ängstlich gespannt.

„Ich ließ dem Banquier sagen, ich werde selbst zu ihm kommen. Der Name des Ausstellers, der sich erlaubt hat, mein geschätztes Accept auf den Wechsel zu setzen, veranlaßte mich hierzu, denn er lautete Eduard Nettberg und ich weiß, daß dieser Betrüger Ihr Schlingel ist.“

und 6. Mai in dem Ausstellungspark vertilgt wurden, so daß die Miether resp. Erbauer dieser Schenken sich vergnügen die Hände zu waschen. Allerdings müßten dieselben tüchtige Preise für die Platzmiete bezahlen, nämlich 100 Francs für den Quadratmeter, aber nach dem vielversprechenden Anfang der Ausstellung sind sie doch überzeugt, daß sie ein sehr gutes Geschäft machen werden. Den frohen Hoffnungen dieser Leute, unter denen sich besonders viele Deutsche befinden, schließen wir uns schon aus einem Gefühl der Dankbarkeit an, da bis heute noch von keinem derselben Anstalten zur Erhöhung der höchst mäßigen Preise für Speisen und Getränke gemacht worden sind.

Ein Glas Wod kostet z. B. überall nur 15 Centimes = 12 Pfg. und für 30 Centimes kann man sich ein sehr gebiegenes Butterbrot mit Käse oder Schinken zu Gemüthe führen.

Ob diese billigen Preise eine so außerordentliche Wirkung auf das Publikum ausüben, daß es sich ihm wegen weit mehr in dem Park als in den Ausstellungshallen aufhält, wagen wir nicht zu entscheiden. Sicher ist es jedenfalls, daß der Ausstellungsbesucher, der gerne recht viele Menschen um sich hat, sich nicht nach dem Innern der Hallen begeben darf. Denn dort sieht es, was den Besuch von Reueigenen anbelangt, noch recht dbe aus, die dabelst anwesende Menschheit steht sich fast nur aus Ausstellern, einer Unmasse von eifrig beschäftigten Arbeitern und einigen bekümmerten Reportern zusammen. Der Reueige ist leicht erklärlich. Sie möchten gerne recht viel Schönes und Interessantes über das Ausgestellte schreiben, aber leider wird ihnen dieses durch den augenblicklichen Stand der Ausstellung ziemlich unmöglich gemacht. An ein Eingehen auf Einzelheiten ist noch immer kaum zu denken, denn ein solches Eingehen hat in der Regel doch nur dann Zweck und Sinn, wenn man auch Vergleiche anstellen und auf die bedeutendsten Leistungen in einem bestimmten Industriezweige hinweisen kann. Hierfür aber ist der Zeitpunkt noch keineswegs gekommen, da die gegenwärtigen Zustände in den Hallen einen Ueberblick über das Ganze oder auch nur über einzelne Abtheilungen nicht zulassen.

Am weitesten ist man merkwürdiger Weise in der deutschen Abtheilung, die noch vor 14 Tagen eine der am bedeutendsten zurückgebliebenen war. Aber dort hat man noch im letzten Momente mit einem so verzweifelten Eifer das Verkaupte nachzuholen versucht, daß man schließlich die sämtlichen übrigen Abtheilungen überholte.

Dies gilt namentlich auch gegenüber der belgischen, die in jener Hinsicht direkt hinter der deutschen rangiert. Einige der sonstigen Abtheilungen, wie z. B. die italienische, haben ein geradezu erbarmungswürdiges Aussehen, indem das in ihnen Ausgestellte fast nur aus unausgepackten Kästen besteht, da aber, wie man uns versichert, die betreffenden Aussteller von dem Exekutiv-Komitee sehr energisch aufgefordert wurden, das bisherige Pöblema endlich von sich abzuschütteln, so steht zu hoffen, daß auch diese launigen Herren mit dem Ausstellen nunmehr Ernst machen und das übrige zu einer recht baldigen Beendigung der letzten Arbeiten in den Ausstellungshallen beitragen werden.

Man erhebt aus Allem, daß auch in diesem Jahre die alte Erfahrung, daß eine Ausstellung niemals an ihrem Größtungsstadium fertig ist, sich wieder einmal bestätigt hat, aber die Schuld hieran lag diesmal nicht auf dem Exekutiv-Komitee. Die gesammelten Hallen waren so frühzeitig zur Aufnahme der Güter bereit, daß die Herren Aussteller schon vor Wochen mit dem Auspacken und Aufstellen ihrer Waaren hätten zu Ende sein können. Statt dessen wurde jedoch hiermit bis auf den letzten Augenblick gewartet, und dann arbeitete man plötzlich mit einer Fieberhitze voran, die häufig genug die argsten Verwirrungen anrichtete.

Da haben die Unternehmer im Park es im Allgemeinen doch besser verstanden, über ihren Interessen zu wachen und für eine rechtzeitige Ausführung ihrer Pläne zu sorgen. Speziell auch hier hat die Deutschen alle Andern weit voran, denn von den sämtlichen deutschen Expositionsstellen ist kein einziger mehr irgend wie im Verzuge, und in dieser Hinsicht stehen mit ihnen die braunen Zuluftkassen auf derselben Stufe des Fortschritts. Schon seit 14 Tagen sind ihre Güter für und fertig und schon seit 14 Tagen fingen und tanzten sie zwischen den vier Bretterwänden, die man rings um sie und ihre Güter aufgeschlagen hat, vom Morgen bis zum Abend mit einem Eifer, daß jeder, der gern fleißige Menschen sieht, seine beste Freude an diesen arbeitenden Söhnen des schwarzen Erdheils haben muß. Ein mächtiges Federbrett auf dem runden Bodenkopf und im übrigen nur mit einem Schutzeffekt bedeckt, so präsentiren sie sich dem 50 Centimes Entree bezahlenden Zuschauer, flinken die weißen Zähne und fangen unter fortwährendem Aufstampfen auf dem Boden eine unendliche einmündige Melodie, die sie mit dem Schlägen eines Kessels auf einen hölzernen Stab begleiten. Einer der wackeren Krieger nach dem andern tritt dabei vor, und die braunen Weine eine Zeit lang tanzend in die Luft zu schmeißen, in der wenn die Hände herum flirren, dann tritt zwischen eine Waage ein weiterer durch das Gittergitter eines Schutzes die nötige Kraft zum Weiterdrehen hervorbringen von Brumm- und Brüllklängen zu sammeln einmündige Melodie, die sie mit dem Schlägen eines Kessels auf einen hölzernen Stab begleiten. Einer der wackeren Krieger nach dem andern tritt dabei vor, und die braunen Weine eine Zeit lang tanzend in die Luft zu schmeißen, in der wenn die Hände herum flirren, dann tritt zwischen eine Waage ein weiterer durch das Gittergitter eines Schutzes die nötige Kraft zum Weiterdrehen hervorbringen von Brumm- und Brüllklängen zu sammeln einmündige Melodie, die sie mit dem Schlägen eines Kessels auf einen hölzernen Stab begleiten. Einer der wackeren Krieger nach dem andern tritt dabei vor, und die braunen Weine eine Zeit lang tanzend in die Luft zu schmeißen, in der wenn die Hände herum flirren, dann tritt zwischen eine Waage ein weiterer durch das Gittergitter eines Schutzes die nötige Kraft zum Weiterdrehen hervorbringen von Brumm- und Brüllklängen zu sammeln einmündige Melodie, die sie mit dem Schlägen eines Kessels auf einen hölzernen Stab begleiten.

Vermischtes.

— Hierlohn, 11. Mai. (Offizielle Erklärung.) In Hierlohn und Aitona haben zahlreiche Eingekerkerte, von denen ein nicht geringer Teil Verurtheilte sind, sich durch eine öffentliche Erklärung gegen die leichtfertige Verurtheilung verwahrt, als ob es sich um Unterzeichner der Eingabe gegen die Zulassung einer Abmahnung von dem wahren Charakter des Verbrechens gehandelt hätte; sie erklären, daß sie ihre Verurtheilung nicht als ein Verbrechen, sondern als eine Verurtheilung ansehen, die durch einen Mann, der sich von Majestätsverbrechen verurtheilt hat, als ein Verbrechen angesehen wird, und daß sie die Verurtheilung nicht als ein Verbrechen, sondern als eine Verurtheilung ansehen, die durch einen Mann, der sich von Majestätsverbrechen verurtheilt hat, als ein Verbrechen angesehen wird, und daß sie die Verurtheilung nicht als ein Verbrechen, sondern als eine Verurtheilung ansehen, die durch einen Mann, der sich von Majestätsverbrechen verurtheilt hat, als ein Verbrechen angesehen wird.

— (A u b m o r d.) In Godesberg, dem freundlichen Rensons- und Villenort am Rhein, ist am Freitag vor Pfingsten ein entsetzlicher Mordverbrechen verübt worden, dessen Opfer der 63jährige Mann Jakob Petry war. Der Verlebte lebte dort, nachdem ihm vor ein paar Jahren seine Frau gestorben, als alleinlebender begüterter Mann in einem Hause an der Wiltersdorfer Straße. Eine Schwester, die ihn am Samstag vor Pfingsten besuchte, fand das Haus verödet, man ließ daselbst öffnen und fand nun die durch Verbleib der Furchtbar entstellte Leiche. Der Mörder wurde rasch gefunden: es ist der Gärtnereigehilfe Heinrich Bethen, 26 Jahre alt, aus dem Kreise Schleiden gebürtig und

„So orben Sie mir Ihr Wort, daß der Bruder gerettet werden soll?“ fragte Wolfgang.

„Ich verspreche Ihnen, so weit es mir möglich ist, den Burden zu retten.“ antwortete Mailand noch augenblicklich in Nachsinnen. „Was meine fernere Handlungsweise in dieser Sache betrifft, so werde ich mich von den Umständen bestimmen lassen. Ich leugne nicht, daß ich mich für das Mädchen interessire, und sie zu sehen wünsche. Und darin werden Sie nichts Bedenkliches finden, Baron.“

„Glauben Sie mir aber die Frage,“ entgegnete Wolfgang, „warum Sie nur bedingungsweise davon reden, den Bruder des Mädchens vor den Folgen seines Verbrechens bewahren zu wollen. Die Sache ist ja auf die einfachste Weise von der Welt erledigt, wenn Sie mich den Wechsel begahlen lassen.“

„Das Ältere ist das Wenigste,“ versetzte Mailand, „denn ich bin selber nicht eben geizig, Baron, und es soll niemand Anderer als ich das Geld bezahlen. Wenn ich bedingungsweise rede, so geschah es, weil —“

Er unterbrach sich und versank in Nachdenken. Endlich streckte er seinem Freunde die Hand entgegen und sagte: „Wir haben einen kleinen Zwist gehabt, aber wir wollen wieder Freunde sein. So lassen Sie uns denn überlegen, was wir für Fräulein Kettberg's Bruder thun können.“

Der Baron drückte ihm warm die Hand. Beide kamen überein, daß Mailand zu dem Barquiere gehe und den Wechsel einlöse. Kettberg sollte in keiner Weise zur Verantwortung gezogen werden, aber unter der Bedingung, daß er mit dem nächsten Dampfer nach Amerika abreife. Er sollte mit den nötigen Geldmitteln versehen werden und man wollte dafür sorgen, daß er in Amerika eine Anstellung erhalte.

Mailand ging so bereitwillig auf diesen Plan ein, daß die Macht seines Einflusses auf Wolfgang und der Reiz seines Umlanges völlig niederhergestellt waren, als er diesen verließ, um sofort die nötigen Schritte zur Einlösung des gefälligen Wechsels zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

bei einem Gärtnereigenen neben dem Petry'schen Hause beschäftigt. Ein dem Gärtnereigenen gehöriges Reil fand man blutbesetzt als die Mordwaffe vor. Letzter hatte sich rasch vor Pfingsten noch einen neuen Anzug, seiner Braut einen Mantel gekauft, hatte sich zierliche Verlobungskekten drucken lassen und am Sonntag seine Verlobung gefeiert. Im Begriff, mit der Braut einen Ausflug nach dem Trodenfelsen zu machen, wurde er auf der Fahrt an der Mühle Seite der hinfahrt. Ein Sprung in den Rhein nützte dem Mordbuben nicht, denn ein paar Schiffer fischten ihn sofort wieder aus dem Wasser und übergaben ihn dem Gendarmen. Man fand noch 700 Mark bares Geld bei ihm. An seiner Schuld ist nicht zu zweifeln; einstweilen sitzt er zu Bonn in enger Haft.

— (An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein!) Die „Rhein. Volksztg.“ rüffelt einen Posten gehörig ab, der kürzlich bei einer Festschlicht der Kölner Festgesellschaft ein Kiedchen geliefert, das zum Entsetzen des Blattes auch von der Gesellschaft mit großem Beifall aufgenommen und gesungen wurde. Am den Schmerz der ultramontanen Zeitung ganz zu verstehen, mag das Lied des Simrod-Parodisten hier folgen:

An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein!
Mein Sohn, ich rath' Dir gut.
Da fällst Du mitten in's Centrum hinein,
Da vergeht Dir der freudige Muth.

Siehst die Männer so framb und die Frau'n so bigott,
Ein ultramontanisch Gesichts.
Da dünkt Dir das Rauchen der Wälder ein Spott
Auf Wahrheit, Freiheit und Recht.

Denn alle die Leuten regiert der Kaplan
In der Stadt mit dem ewigen Dom,
Und alle befehlet der dunkle Wahn,
Das wäre das deutsche Rom.

Und bist Du im Centrum am deutschen Rhein,
Dann musst Du Dich und Graus,
Dann rufst Du nur immer: „Ach nein, ach nein,
Ach wär' ich doch wieder hinaus!“

— Mannheim, 10. Mai. (Eine grauliche That) verübte die von ihrem Manne getrennte lebende Frau des Fabrikarbeiters Keller in Ludwigshafen. Sie schloß ihre beiden Kinder, Mädchen von 2 und 5 Jahren, in eine Kiste ein, nachdem sie einen in der Nähe des Bettes aufgeschütteten Haufen Holzpulver in Brand gesetzt hatte. Bald darauf bemerkten Hausgenossen vom Hofe aus, wie das ältere Mädchen am Fenster emporstiegt und laut um Hilfe rief. Die Thür wurde erbrochen und das Feuer, das schon einen gefährlichen Umfang angenommen hatte, gedämpft. Das jüngere der Kinder ist durch die Brandwunden bis zur Unkenntlichkeit entstellt und liegt hoffnungslos darnieder, das ältere hat leichte Verletzungen erlitten. Das Weib wurde verhaftet.

— Braunschweig. (Einen interessanten Fund) machte man dieser Tage, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, bei den Kanalisationsarbeiten vor dem landwirtschaftlichen Hof. Neben zahlreichen, meist verfallenen und mit Gestein angefüllten Särgen entdeckte man in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter einen noch unversehrten Sarg, der die überraschend gut erhaltene Leiche einer jungen Frau enthielt. Der Kopf zeigte noch nicht die geringste Veränderung, ja die vollen Wangen waren bei Öffnung des Sarges noch leicht geröthet, während der Mund noch weichen prächiger Zähne enthielt.

Der Kopf war mit einem Reife (leberfett eines Kranks) umgeben, die Hände lagen gefaltet über den Leib. Das Leichengewebe war ebenfalls noch erhalten. Beim Hineintritt von atmosphärischer Luft veränderte sich das Aussehen des Körpers, und die Gesichtsfarbe wurde weiß-gelblich. Das Alter der Leiche darf man auf mindestens 150 Jahre schätzen, da die letzte Bestattung auf dem Norntischhof im Jahre 1756 vorgenommen wurde.

— Oldenburg, 11. Mai. (Da jetzt der „Goldregen“ blüht, möge folgender Fall zur Warnung dienen: An der Alexanderstraße hatten vor einigen Tagen zwei Kinder mit den Blüthen des Goldregenbaumes gespielt. Bald darauf bekamen sie heftiges Leibweh. Verzüglich Hilfe wurde in Anspruch genommen und nun stellte es sich heraus, daß die Kinder Theile der Blüthe in den Mund genommen und verschluckt hatten. Alle Theile des Goldregenbaumes, Blüthen, Früchte, Wälder und Rinde sind bekanntlich sehr giftig. Die Eltern thun also wohl, ihre Kinder hiermit bekannt zu machen und sie zu warnen. In dem vorliegenden Falle wurde durch ärztliche Bemühungen das Leben der beiden Kinder gerettet.

— Järich, 13. Mai. (In einem hiesigen Gasthof) ereignete sich heute Nachmittag ein erschütterndes Drama. Aus Eifersucht schloß der Hotelportier mit einem Revolver einem Zimmermädchen eine Kugel in den Rücken und erschloß darauf deren Verlobter, einen deutschen Reisenden. Der herbeieilende Hotelier erhielt einen Streichhieb am Kopf und zum Glück zerstreute sich der Täter selbst den Schutzel durch zwei Schüsse. Das Zimmermädchen ist schwer, der Hotelier leicht verletzt.

— (Die Höhlenforscher von Semriach) scheinen sich von ihrem gefährlichen Abenteuer glücklich zu erholen, mit Ausnahme des 17jährigen Nealschülers Haid, dessen Zustand noch ein recht bedenklicher ist. Inzwischen gewährt die ganze Geschichte dieser Höhlenforschung ein recht unerquickliches Bild, über das man in Graz wenig erbaut zu sein scheint. Die beiden concurrenden Vereine der Höhlenforscher befanden sich in grimmiger Weise: die neulich Eingekerkerten behaupten, der andere Verein, die „Schöpfungsfreunde“, hätten ihnen den Schlupf von außen verweigert, und die letzteren erklären, jene hätten das im Innern selbst verweigert, um ihnen den Zugang unmöglich zu machen. Dabei handelt es sich meist um unbedeutende Leute, die über diesem Sport ihr Geschäft vernachlässigen, so zwar, daß man bei dem Vorfinden des einen Vereins, J. J. J. J., gefaselt hat, während er in der Höhle eingekerkert war. Der Volkswitz nennt jetzt schon die Mitglieder der beiden Vereine „Höhlenbummler“ und „Höhlenfresser“. Die Bergverwaltung Steiermarks wird Sorge tragen, daß ähnliche Scenen sich nicht wiederholen. (Unser Landsmann, der Bergverwalter S. J., welcher während der ersten Tage der Eingekerkerten so dringend vor jeder Sprengarbeit warnte und dadurch große Verärgerung im Publikum erregte, hat, als später im Rathe der Ingenieure und Bergbeamten Sprengungen beschlossen wurden, in thätigster Weise dabei mitgewirkt und besonders Lob verdient. Zu seinen Mitarbeitern zählte ein zweiter Siegerländer, der Obersteiger Kolb aus Gierfeld.)

— (Von seinem Wären zerstückelt) wurde dieser Tage, wie der „Pestb. Bl.“ erzählt, in Temesvar ein montenegrinischer Varentreiber, der seit Wochen die Grenzgegenden Siburgs durchzog, um mit seinem gezähmten Bären verschiedene Kunststücke aufzuführen. Am Freitag producirte er sich in der rumänischen Dörfler Stimbola, wobei er, etwas angeleitet, das Thier mit seinem eisenschlagenden Stode besonders roh bearbeitete. Dadurch in Wuth gebracht, zerriß der Bär die ohnehin fast abgenagte Gesele, welche seine Vorderfüße gefesselt hielt und stürzte sich auf seinen Feind, den er erdrosselte und zerstückelte. Mit schwerer Mühe gelang es, die Leiche des thierisch zugerichteten Leichnams los zu bekommen, worauf ihr mit einem Gewehrschusse der Garas gemacht wurde.

— (Dum prüfe, wer sich ewig bindet!) Rechtes Glück hat der Arbeiter B., wie der „Pest. Ztg.“ aus Reife berichtet wird, bei der Wahl seiner Gattin erwidelt: Als er mit seiner eben angetrauten „jungen Frau“ vom Standesamte am Samstag heimkehrte, wurde diese plötzlich durch den Arm der Gerechtigkeit von seiner Seite gerissen, — denn die Braut hatte während der Eheschließung auf dem Standesamte einem der Zeugen die Hdr entwendet.

— (Epleen.) Einen drehbaren Thurm, der freilich nur als Vergnügung dient, hat Lord Arundell in einem seiner Schlösser. Im ersten Geschosse dieses Thurmes befinden sich vier Schlafzimmer: ein rothes, ein blaues, ein gelbes und ein grünes. Jedes Schlafzimmer hat einen kleinen Alkoven, in welchem das Bett steht. Sobald Gäste in den Zimmern eintreffen, wird der drehbare Theil des Thurmes mit den Zimmern um die feststehenden Alkoven gedreht, und jeder Gast liegt nun in einem anderen Zimmer und hat natürlich auch das fremde Gepäd und fremde Toiletten darin. Darüber natürlich großes Staunen, große Eröndung und große Verwirrung bei den Gästen und außerordentliche Heiterkeit bei Lord Arundell und den Eingeweihten, denen dieser „interessante“ Scherz immer wieder eine Quelle ungetrübten Vergnügens ist.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— Siegen, 16. Mai (Pfingsten.) Des Himmels Gunst hat über dem Sieg gewaltet. War auch der erste Tag nicht überall freundlich und schon, gingen Heilenweise auch leichte Regenidauern bei süßler Luft nieder, so vergalt der zweite Tag dies durch das herrliche sommerliche Wetter bei klarem Himmel und lachendem Sonnenschein. Eine wahre Wälderwanderung ergoß sich aus der Stadt in die herrlich prägnante Natur; die Wälder waren belacht von Spaziergängern, Rante der Freuden erkündten unter dem grünen Blätterdach, kein Blüthen blieb unbesucht, wo Vergnügungen und Gefriedungen geboten wurden. So war es in der Umgegend der Stadt, so an allen Puncten eines weiteren Umkreises, die von hier aus mit der Bahn, mit Wagenportieren, oder auch auf Schuften Huppen zu erreichen waren. Schon am ersten Pfingsttag drängte sich das Publikum am Schalter der Eisenbahn zu dem früh um 5 Uhr abgehenden Zug in solcher Menge, daß die Abfahrt des Zuges um beinahe 10 Minuten hinausgeschoben werden mußte. — Wunderbar hatte der vorausgehende Regen die ganze Landschaft erfrischt, den Staub gelöst. Auch die drei Giebeligen, daß die Verwüstungen der Frostnacht auf Sonntag den 6. ds. nicht wieder auszuweichen sind; der Obst- und Beerenretrag hat dadurch eine gewaltige Einbuße erlitten. — Seit gestern hat sich die sommerliche Wärme noch gesteigert. Bei einem Barometerstand, der so ziemlich die Grenze der Hitze mit dem „Sehr trocken“ erreicht hat, herrschen gestern im Schatten bis zu 21° R. Wärme, und der heutige Tag steht dagegen nicht zurück. Gewitterbildungen sind nach Ansicht der Wetterkundigen zu erwarten.

— Siegen, 16. Mai. (Theater.) Auf eine Novität, zu deren An-

schaffung Herr Direktor Thiede sich große Opfer auferlegen mußte, machen wir das theaterbegehende Publikum an dieser Stelle aufmerksam; es ist der am Freitag Abend zur Aufführung gelangende Schwan „Charley's Tante“. Mit durchschlagendem Erfolge an allen größeren Bühnen gegeben, soll auch uns der Genuß nicht verlag werden und wäre es zu wünschen, wenn ein volles Haus die Direktion für ihre Wühmaltung entschädigte. In Wien z. B. ging „Charley's Tante“, wie überall, siegreich in Scene. Man schreibt von dort: Endlich ging eine der sensationellsten Neuheiten der heutigen Saison: „Charley's Tante“ von Brandon Thomas in Scene. Der Autor hatte große Mühe, bis es ihm gelang, sich mit diesem Stücke zur allgemeinen Bekanntheit emporzurängen. Keine Bühne wollte es geben, bis sich endlich ein berühmter englischer Schauspieler nach langem Zögern entschloß, daselbst auf einer kleinen Versuchsbühne zur Aufführung zu bringen. Von da hat es einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Die Erklärung für diese außerordentlichen Erfolge liegt in der Originalität des dem Stücke unterlegten Grundgedankens, sowie in der ungemein geschickten Machs des Werkes, das den zu höchsten Meisterleistungen gehörenden Hörer nicht mehr aus seinem Banne entläßt. Welche Fülle des Witzes, welcher Reichtum drastischer Einfälle, welche Menge sich immer toller und toller vermischender Situationen liegt in diesem Schwanke, aus dem ein Duzend erfindungsarmer moderner Autoren ein Duzend neuer Stücke zu fabriciren in die Lage gesetzt wäre. So war auch hier der Erfolg der in ihren Hauptcharakteren ganz köstlich gezeichneten Pössi, die am Adolf-Grüntheater zu Berlin aufgeführt wurde, ein sehr großer.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nacheinander die Missionare Franz und Wilsch, zwei Brüder. Infolge des unausgelebten Krieges zwischen den Herero und Namib wurde die Station jedoch aufgegeben, da sie weit nach Süden ins Namaland vorgeschoben war, nachdem die Herero sich mehr nach Norden gezogen hatten.“ Zweifelslos handelt es sich bei der Glocke um eine Gabe aus unserem Nachbarorte Gierfeld.

— Siegen, 16. Mai. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) In der R. Z. veröffentlicht der Nientant Schwanke von der südafrikanischen Schutztruppe eine Beschreibung der Gegend in und Salum mit den Ruinen eines Missionshäusleins, unweit der Walfischbait gelegen, fern der Gegend zwischen Groß-Barmen und Windhoek. Wir finden dort folgenden Schlußpössi: „Der Reuling im Vande glaubt eine blühende Ansiedlung vor sich zu sehen, aber bald wird er gewahrt, daß die freundlichen Häuser leerstehen und theilweise ausgebrannt sind und daß kein menschliches Wesen den Ort bewohnt. Ein trostloses Bild geben die Ruinen der Kirche, deren feste Steinmauern zerfallen, und durch deren hohe Fenster wir in das wüste Innere sehen. Die Glocke liegt zertrümmert am Boden und verrostete Wälder ragen aus den Mauern hervor. Zuletzt scheint das Gebäude als Felsstück benützt worden zu sein. Die Glocke zeigt in deutlicher Sprache die Inschrift: „Jeremias 22-29. Der Gemeinde Ostjewa von Gierfeld der Freundsinn.“ Hinter der Kirche liegt das noch ziemlich gut erhaltene Missionshaus. Ostjewa ist für die Ansiedlung in erster Linie in Aussicht genommen; Holz, Wasser, Weide ist ausreichend vorhanden, und die dort befindlichen Häuser würden den Ansiedlern diese erste Sorge zum Theil abnehmen, wenn sie vielleicht auch an die Herrero, die ersten Erbauer, etwas zahlen müßten. Ostjewa nämlich war seit dem Jahre 1873 Station der Rheinischen Missionsgesellschaft im Hereroland. Hier wirkten nach

Empfehle:
Centralfener-Doppelflinten
 mit Rohren aus deutschem Spezialstahl von Fr. Krupp
 in Essen von M. 100. — an.
Centralfener-Büchsenflinten ohne Einleger von M. 80 an.
do. mit Einleger von M. 110 an.
Birchbüchsen von M. 48. — an.
Mauser-Scheibenhüchsen von M. 80 — an.
Globert-Gewehre von M. 8. — an.
 Einlegen neuer Einlegerrohre billigt
 Original Sigowsky'sche Dursmaschinen u. Thon-
 tauben hierzu billigt.
Fr. Koerner, Siegen,
Gewehrfabrik.
 Preislisten gratis und franco.

Gustav Sinderthür, Siegen,
 empfiehlt sich zur bevorstehenden Bauzeit zur Anfertigung von
Stempnerarbeiten
 aller Art: Gas- und Wasserleitungen, Cisternen, Badeeinrichtungen
 aller Systeme, flachen Gas-Badeöfen mit Zimmerheizung und
 temperirbarer Brause.
 Billigste Preise.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung
 von **Heinr. Langenbach in Siegen,**
 72 Körnerstraße 72,
 hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
 bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertiger Waare zu
 den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
 Musterbücher stehen zu Diensten.

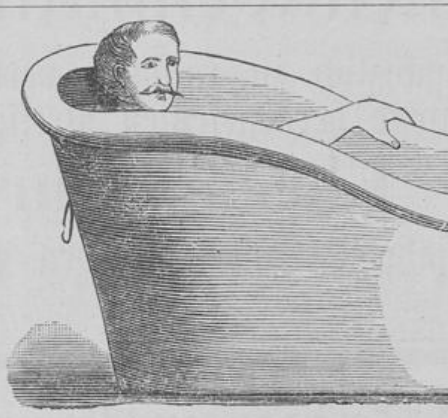
Das Münchener Augustinerbräu
 welches bereits mit den ersten und höchsten Preisen mehrmals prämirt ist, er-
 hielt im Jahre 1893 abermals zwei höchste Preise.
 1. Das Diplom zur goldenen Medaille (höchste Auszeichnung) auf
 der allgemeinen deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in
 Braunschweig.
 2. Die goldene Medaille (höchste Auszeichnung) auf der Weltausstellung
 in Chicago.
 Von den Herren Ärzten wird das Münchener Augustinerbräu aufs Wärmste
 empfohlen für Magenleidende, Blutarmer (Bleichsucht), Wöchnerinnen und
 Reconvalescenten.
 Stets im Anstich und Flaschenweise zu haben bei den Herren:
 Ad. Söfner, Siegen, H. Morgenschweil, Kirchen,
 Th. Stratenfischer, Siegen, Carl Valt, Weidenau,
 G. Feldmann, Hiltensbach.
 Direkte Bestellungen sind zu richten an den Vertreter
Leonh. Busch, Siegen, Brüderweg.
 NB. Alle 10 Tage trifft eine Wagenladung hier ein und ist zu beziehen
 in Fässern von 20 Liter an.
 Flaschenweise in 1/2 und 1/4 Literflaschen (für Siegen und nächste Umgegend)
 wird franco Haus geliefert; nach auswärts ab Bahnhof hier.

Wilhelm Melchior
Siegen, Markt 375,
 empfiehlt zu billigen Preisen:
 Apfelsinen, Blut-Orangen, Zitronen, Apricosen, Apfelsäcke,
 Bohrapfel, Tafel-Birnen, Bräneln, Cath-Pläumen,
 Türk. Pläumen, Kochmandeln, Kachmandeln, Tafel-
 Feigen, Tafel-Kirschen, Datteln.
 Preiselbeeren, Tafelhonig, Apfelgelee.
 Erbsen, dicke Bohnen, Schneidebohnen, Spargel, Wachs-
 bohnen etc. in Büscheln.
 Getrocknete Schneidebohnen.
 Rote und geschälte Erbsen, Perl- und Spetbohnen,
 Grüne Erbsen, Linsen etc.
 Feine und hochfeine Gemüse- und Suppenzubereitungen
 in großer Auswahl.
 Prima holl. Vorkäse, Sardellen, Berliner Rouladen,
 Sardinen in Öl, Salm, Aal in Gelee, Bismarckharinge,
 Caviar.

Louis Schmidt (Nachfolger O. Dessel),
Friseur.
 Siegen, Schulplatz 221 gegenüber der neuen Post, Siegen.
Feinster Salon zum Haarschneiden,
Frisieren und Rasiren.
 Mache besonders darauf aufmerksam, daß in meinem Salon stets
 100 auf das sorgfältigste gereinigte und desinfizierte Bürsten zum Gebrauch aufliegen.

Firnisch, Lack und Farbenfabrikate.
Fußbodenlacke
 für den Hausballungsbedarf.
Carbolinum.
Pinsel u. Weisquaste.
Tapeten.
Spiegel.
 Photographierahmen
 Fenster- u. Spiegelglas.
 Fenstergalerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Polir-, Barock- und Antikleisen.
Krey & Molitor, Siegen.

Thonrohre,
 Dyckerhoff's
Ia. Portland-Cement,
 feuerfeste Chamottesteine
 und Mörtel,
 nur in allerbesten Qualität,
 hält stets auf Lager
Friedr. Gimbel,
 Gelsenstr. u. Station Eintracht.

Eiserne Gartenmöbel
 in größter Auswahl liefert billigt
Peter Rippenberger.

Badewannen
 in allen Größen und Formen stets vorrätig. Complete Badeeinrichtungen
 aller Systeme werden rasch ausgeführt.
Friedr. Hinderthür.

Hammer-Blusen,
 gut sitzend,
 in Creton, Satin, Mouffeline
 empfiehlt
Carl Buch,
 gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Galippin
 ist, wie häufig nachgewiesen, das beste
 Mittel gegen Sühneraugen,
 Warzen, Hornhaut etc.
 a. Flasche 60 Pfg.
Syndetikon.
 Besteht aus
 feinsten englische
Politur-Crème
 für Holz- und Marmorgegenstände
 a. Flasche 60 Pfg.
 Zu haben bei
G. Heiser 1, Körnerstraße.
3 Markt-Bazar.

**Original-
 Champoin-Bay-Rum**
 ist das beste Kopfwaschmittel,
 welches in kürzester Zeit das
 Ausfallen der Haare beseitigt.
 Kopfschuppen verschwinden schon
 nach mehrmaligem Gebrauch.
 Zu haben bei
Louis Schmidt,
 Nachf. O. Dessel,
 Schulplatz, Siegen, Schulplatz.

**Dampffessel-
 Revisionsbücher,**
 sowie die sonstigen neuen Formulare für
 Dampfessel-Revisionen und Unter-
 suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
 fertigt, empfiehlt
 die Buchdruckerei von C. Buchholz.

**Sommer-
 Damen-Korsetten.**
A. Rübsamen, Siegen,
 am Markt.

**Hygienisches
 Frauen-Corset.**
 Sensationelle Neuheit!
 Musterbuch Nr. 618.

 Für starke Frauen, die sich be-
 quem und doch modern kleiden
 wollen, unentbehrlich.
 Von berühmten Ärzten geprüft
 und begutachtet, empfiehlt
Carl Buch.

Marienburger Geld-Lotterie.
 Unter dem Protektorate Sr. Majestät
 des Kaisers Wilhelm II.
 Hauptgewinn: 90 000, 30 000, 15 000,
 u. f. w.
 Ziehung 21. und 22. Juni.
 Loose à 3 Mark sind zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
 Siegen, Schulplatz 221.
 Eine Ladentheke mit Schiebläden
 wird zu kaufen gesucht.
 Näheres bei Wirth Wilh. Prinz
 unterm Hain.

Todes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 1/2 2 Uhr
 entschlief sanft nach kurzem aber
 schwerem Leiden, gestützt mit
 den Heilmitteln der kath. Kirche,
 unser lieber Sohn und Bruder,
 der Mechaniker
Heinrich Bonn,
 im Alter von 22 Jahren an
 den Folgen einer Lungen-
 entzündung.
 Um stille Theilnahme bitten
 Siegen, 12. Mai 1894.
 Die trauernden
 Hinterbliebenen.

Ev. Gesellen-Verein.
 Sonntag den 20. Mai cr.,
Ausflug
 nach der Fühel über Hohenroth.
 Zusammenkunft am Marktplatz um
 6 1/2 Uhr. Waldbadung in Hohenroth
 um 10 1/2 Uhr. Heimkehr per Bahn ab
 Hiltensbach um 8 1/2. — Fahrpreis
 ermäßigung ist beantragt.
 Die Teilnehmer an dem Ausflug
 müssen sich bis Mittwoch Abend bei
 Herrn G. Stein, Köhrstraße, oder im
 Vereinslokal anmelden.
 Der Vorstand.

**Verein für Bienenzucht
 im Kreise Siegen.**
 Sonntag den 20. Mai cr.,
 Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
 zu Hiltensbach im Gasthof
 des Herrn Feldmann.
Tagesordnung:
 Vermehrung der Bienen durch Schwärme,
 Verschiedenes.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
 Bzgl. 14. Mai 1894.
 Der Vereinsvorsitzende.
 Bäumer.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
 Die Gewinnliste 4. Klasse 190. Lotterie
 liegt bei mir zur gest. Einsicht offen
 und bitte ich die Klasse 1. Klasse 191.
 Lotterie baldigst bei mir abzuholen.
 Siegen.
G. Klingspor,
 Königl. Lotterie-Einsammler.

Wegen Einstellung der Grubenbetriebe
 Hinterste, Mittelste und Vorderste
 Kreuze ad. sollen Freitag den 23. Mai
 d. Z., Nachm. 3 Uhr, auf Tiefen
 Kohlenbader Stollung bei Eiserfeld
 die noch vorrätigen Förderwagen, Lauf-
 und Schwellen, Stütz-, Schieb- und
 Korbhämmer, Brechhämmer, Sägen, Äxte
 und Handbeile, Schaufeln, Reithäuten
 u. f. w., sowie ein Rechenhaus und 1
 Korb aus Eisenblech zum Abbruch,
 meistbietend, gegen gleich baare Zahlung,
 verkauft werden, wozu einladet
 Die Grubenverwaltung.

Das Neu- und Grummelgras
 (Grasung pro 1894) auf den
 zur Oberförsterei Siegen gehörigen
 Grundstücken im Herrengarten
 (Bahnhofstraße), groß 800 Ruthen, soll
 in Theilen von je 100 Ruthen verkauft
 werden. Termin dazu ist auf Montag
 den 21. Mai d. Z., Nachmittags
 5 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt.
 Griffe, Verwalter.

**Dampfhammer-
 Schmiedestücke,**
**Wagen für Gruben und
 eiserne Darren etc.**
 liefert
Karl Weiss, Siegen.

**Neu eingetroffen!
 Hochfeine Cravatten**
 in größter Auswahl und neuester Art
 zu den billigsten Preisen
Franz Marie Wiesel,
 Siegen, Bahnhofstraße 883.

**Alle Sorten
 Hausbrandkohlen,**
 gewaschene Anthrakiten 1 und 11,
 Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
 Anthracitkohlen (Nüsse 11 von Fehle
 Jangendbrunn),
 sowie
Rußschmiedestücke
 empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
**Große Pferde-Verloosung
 zu Inowrazlaw.**
 Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Rüd.
**Prima Westerwälder
 (Engländer) Kartoffeln**
 empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Die Verlobung unserer
 Tochter Bertha mit dem
 Ingenieur Herrn Hans
 Redenz in Mülheim a. d.
 Ruhr beehren wir uns hier-
 durch ergebenst anzuzeigen.
Jacob Reuter und Frau,
 geb. Melsbach.
Bertha Reuter
Hans Redenz
Verlobte.
 Siegen, Mülheim,
 Pfingsten 1894.

Statt besonderer Anzeige.
Rosalie Hanses
Otto Dessel
Verlobte.
 Siegen, Pfingsten 1894.

Sommertheater Siegen
Kaisergarten.
 Direktion: **Albert Thiede.**
 Freitag 18. Mai:
 Erste und einmalige Aufführung.
Charleys Tante.
 Schwan in 3 Acten v. Brandon Thomas.
 Aufgeführt im Neuen Palais zu Pots-
 dam vor den Kaiserlichen Majestäten,
 und an den Höfen zu Dresden u. Gotha.
 Mit enormen Honorarkosten zur Auf-
 führung für hiesige Stadt erworben.
 Billeterverkauf von Donnerstag ab in
 den bekannten Verkaufsstellen. Bille-
 terstellungen von auswärts bitte an die
 Adresse: Theaterdirekt. Thiede, Siegen.
 Abonnementsbilletts haben zu
 dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

**Weltausstellung
 in Antwerpen.**
 Wer in Antwerpen eine Stelle, Ver-
 bindungen, Abfah für seine Waaren u.
 dgl. sucht, der annonceire in dem beifolgt
 erscheinenden
„Antwerpener Anzeiger“,
 der an sämtliche besseren Restaurants,
 Hotels, Cafés u. f. w. in Antwerpen
 regelmäßig verandt wird. Anzeigen 16
 Wg. pro Abspaltene Zeile (ca. 26 Buch-
 staben). Alle Anfragen etc. sind aus-
 schließlich zu richten an das
Annoncen-Bureau Union
 in Antwerpen.

**Touristenhemden,
 Sommerhautjacken,
 Sommer-
 Unterbeinkleider,
 Sommer-
 Strümpfe u. Socken**
 in anerkannt guten Qualitäten bei
A. Rübsamen, Siegen,
 am Markt.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
 Jede es Jeder, der an den Folgen
 solcher Laster leidet. Tausende verdanken
 demselben ihre Wiederherstellung. Zu be-
 ziehen durch das Verlags-Magazin
 in Leipzig, Neumarkt No. 34,
 sowie durch jede Buchhandlung.
 In Siegen vorrätig in der
 Kogler'schen Buchhandlung.

**Siegerer Stellen-
 und
 Gesunde-Vermittlungs-Bureau**
 besorgt jederzeit tüchtige Dienstboten,
 Köchinnen, Lehrmädchen etc.
Ph. Korschach,
 Sandstraße 826.
**Berler Bade- u. Gewerbesalz,
 Berler Koch- u. Butterfett,
 Berler Viehsalz,**
 empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Neuheiten in Sommer-Umhängen, Staubmänteln, Blousen u. fertigen Kostümen
empfehlen

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Die noch vorräthigen Jacketts verkaufen wir, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.
(Mit den bis 1. April 1894 ergangenen Abänderungen.)
Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung und die Rechtsprechung.
Von **R. Höinghaus.**
Preis M. 1.00.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Die deutschen Reichsgesetze
über
Armenwesen und Unterstützungswohlfahrt
in der Fassung des Gesetzes vom 12. März 1891.
Recht den gesetzlichen Bestimmungen über Staatsangehörigkeit, Pächterwesen und Freizügigkeit.
Ergänzt und erläutert durch die
amtlichen Materialien der Gesetzgebung
von **R. Höinghaus.**
Preis 60 Pfennige.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Damenblousen
in
Mousseline, Batist, Cattun, Satin und Seide
empfiehlt in den neuesten Formen sehr billig
Joh. Ph. Schuss.

Badeeinrichtungen
in den bewährtesten Constructionen.
Cylinder-, Gas-, Circulations- und Nachener
Badeöfen von J. G. Houben
Sohn, gewöhnliche Bade-
batterien, sowie mit Misch-
system, Badewannen in
allen Größen empfiehlt
F. Dienthal, Obergraben.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.
Lager
in Stab- und Hagen-Eisen aller Art,
T-, T-, C- und Winkel-Eisen,
Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisen-
bahn- u. Grubenschienen.

Bau-Artikel:
Gußeiserne und schmiedeeiserne
Fabrik-Fenster,
Dach- und Stallfenster,
Kaminzieher, Rohrfutter,
Grottoirinnen, Säulen etc.

Baugeräthschaffen
eigener Fabrication.
Mörteltröge,
Mörteltröge, Mörteltröge,
eiserne Kalklöschpfannen,
Trocken-Heizkörbe &c.

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern,
eiserne Fachwände aus T-Eisen etc.
Statische Berechnungen für Bauträger-Eisen.

Valentin Seibert Wwe.,
Siegen, Markt 547,
Posthalterei und Handerei,
empfiehlt ihre eleganten Luxuswagen zu Veranlassungen, Ausflügen etc. unter
Zuficherung bester Bedienung.

Jungst & Brandes, Siegen,
Baumaterialien und Kohlen,
Kontor und Lager: Station Hain, empfehlen:
Tannenbord in Ia. Schreinerbord und Dachbord, Nord. Koberdielen in
allen gängbaren Dimensionen.
Kalk: Bestäuber Wasserfall, Weiß- und Graufall,
Asphalt-Dachpappe und Asphalt in Blöcken,
Schiefer, Rhein. Schwemmsteine, Portland-Cement,
glasf. Thonröhren in allen Weiten und Formen,
Kohlen aller Art: Aufkohlen, best. mel. Kohlen, Ruß-Schmiedekohlen.

Große
Marienburg Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lüd.

Gesetzlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Englische Tüllgardinen
trafen in ganz neuen Mustern
in reicher Auswahl ein.
Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Um mit den noch vorräthigen
**Jaquetts, Capes, Umhängen,
Promenadenmänteln etc.**
für diese Saison gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben von
heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Eberh. Wurm, Markt.
Vorjährige Sachen werden zu jedem annehmbaren
Preise abgegeben.

**T-Träger zu Bauzwecken,
gußeiserne Säulen,
guß- und schmiedeeiserne Fabrik-,
Dach-, Stall- und Kellersenster,
Kaminzieher, Rohrfutter
etc. etc.**
offerirt billigst
**J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43 und 44.**

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Die Schuh-Fabrik von Ed. Söhne
hält das Lager in allen Sorten, von den einfachsten bis zu den feinsten Schuhen
und Stiefeln, zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Feder- & Treibriemen-Fabrik
Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,
liefert Riemen bester Kernware, gerade laufend, geteilt,
genäht, genietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.
Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

**Gruben-
Schienennägel etc.**
liefert billigst
**Seinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.**

Strohhüte
empfiehlt billig
M. Lüd.
Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinscheinen von Reichsanleihen,
und
Preussischen Zinscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung
sollen die im Grundbuche von Siegen,
Band 77, Blatt 33, auf den Namen
der Eheleute Kaufmann Peter J. Schum
und Lisette geb. Koch eingetragenen
Grundstücke:
Flur E 1316/333, 1317/339
am **26. Juni 1894, Vormittags
9 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle, im unteren Schloß, Zimmer
Nr. 8 versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 693 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt.
Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen und
andere die Grundstücke betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird am
**27. Juni 1894, Vormittags
10 Uhr,**
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 19. April 1894.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung
sollen die im Grundbuche von H. Nies-
hausen, Band 2 Blatt 8 auf den Namen
der Wittve Friedrich Langenbach,
Henriette geb. Krümmen und ihrer Kinder
eingetragenen Grundstücke:
Flur I Nr. 758/223, 616/222,
759/223
am **11. Juni 1894, Nachmittags
3 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gericht zu
H. Nieshausen beim Wirth Robert
Hertling versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 1,86 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 0,1341
Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglau-
bichte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen und andere
die Grundstücke betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiberei eingesehen
werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird
am **12. Juni 1894, Vormittags
10 Uhr,**
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 19. April 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Das Resultat der am 11. ds. in hiesiger
Stadt vorgenommenen Milchkontrolle
wird mit dem Bemerken hierdurch zur
öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der
mit einem Milchprober zu ermittelnde
Beizegrad, d. h. geringste Prozenzgehalt,
den unverfälschte Milch bei normaler
Temperatur enthalten muß, 13 Prozent
beträgt. Der Durchschnittsprozentgehalt
guter Milch ist 16-17 Prozent, selten
erreicht wird 18 und darüber.

	Prozent-
Jacob Steffe, Siegen	15 1/2
Christian Bernshausen, Hain	15 1/4
Herrn. Buch, Marienborn	15 1/2
Friedr. Haas, Hain	15 1/2
Derfelbe	15
Derfelbe	15
Wwe. Imhäuser, Hain	16 1/2
Albert Daub, Oberdiefen	15
Derfelbe	16
Derfelbe	16 1/2
Joh. Fuchs, Anhausen	14 3/4
Heinr. Schöler, Teuf	13 1/2
Derfelbe	15 1/2
Friedr. Zie, Marienborn	15 1/4
Derfelbe	16 1/2
Badenbender, Hainchen	16
Derfelbe	16 1/2
Christ. Kemmel, Oberdiefen	14
Derfelbe	15 1/4
Carl Kemmel, Rödgen	15 1/4
Derfelbe	17
Carl Zimmer, Achenbach	16
Derfelbe	15 3/4
Ferd. Hof, Trupbach	14 1/4
Derfelbe	16
Heinr. Vetter, Siegen	15
Ed. Stein, Hengsbach	15 1/2
Wilh. Schmidt, Hammerhütte	17
Lehrer Alcas Hammerhütte	16 1/4
H. Schmidt, Heisberg	16 1/4
Fr. Vollenberg, Trupbach	15
Martin Schlapbach, untern Hain	16
Georg Rothenspieler, Hammerh.	14 3/4
Wilh. Stangier, Rödgen	16 1/2
Johs. Schneider, Trupbach	15
Gustav Holzhauser, Seelbach	15 3/4
Derfelbe	15 1/2
Friedr. Müller, Grombach	14 1/4
Derfelbe	14 1/2
Ferd. Steinthier, Hengsbach	15 3/4

Siegen, den 11. Mai 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Hoch, Polizei-Commissar.

Zeichner,
welcher mehrere Jahre auf einem Bau-
bureau thätig war, sucht anderweitig
Stellung.
Offert. unt. A. 732 a. d. Expd.
Redaction, Druck und Verlag von **C. Buchholz**
in Siegen.